



Logo 1951

1953

1955

Der Anfang	2	Der Summermatter-Gedenklauf	11
Nach dem Krieg	2	Beringerhütte dient vielen Zwecken	12
Naturschutzgebiet Aegerieried	3	Frauenwinkel	13
1. Schwyzer Kt. Vogelschutzschau	3	Die Ufersachwalben	13
Die Entstehung des Schutzgebietes Nuolerriet	5	Moor wird geschützt!	14
Brachvogel und Kiebitz im Nuolener Ried (1954/1955)	5	Zum Rücktritt von Wendelin Fuchs	15
15 Naturschutzgebiete im Kt. Schwyz	7	Junges Blut im Vorstand !	16
Natürliche Nistgelegenheiten im Fokus	8	30 JAHRE Berinmgerhütte Altmatt	17
Ehrenmitglied Sepp Schnyder Zürich	8	Schutz oder Nutzen planen?	19
Die Beringung bekommt ein "Zuhause"	11	IMPRESSUM	19

Der Anfang

Erst Besprechungen sind in den Protokollbüchern schon 1932 dokumentiert. 1933 wurden jedoch die Statuten vom Regierungsrat genehmigt und an der Delegiertenversammlung vom 19.3.1933 gründeten die Sektionen Einsiedeln, Lachen, Altendorf, Galgenen, Siebnen, Wäggitäl, Wollerau, Wylen, Pfäffikon, Schindellegi, Steinerberg mit Unterstützung des (nationalen) Zentralverbandes den Schwyzer Kantonal-Verband für Vogelschutz und – pflege. Der Zweck: "Die Schädlingsbekämpfende Vogelschar zu schützen durch die Beschaffung von Nistgelegenheiten, Winterfütterung der freilebenden Vögel, durch Anlage von Reservaten und Vogelschutzgehölsen." Denn: Vögel seien die besten und billigsten Schädlingvertilger: Eule fressen jährlich 300 Mäuse, ein Meisenpaar 75kg Insekten. Auch seien die Obstbäume nicht zu spritzen, sondern die Schädlingbekämpfung den Vögeln zu überlassen und entsprechende Nistgelegenheiten zu schaffen. Nistkasten bleiben Eigentum des jeweiligen Vereins, doch werden sie jährlich kontrolliert und die Benützung protokolliert und dem Nationalen Dachverband zwecks Statistik abgeliefert.

Kantonsrat Feusi bemängelt an der Delegiertenversammlung "Die Überhandnahme von Elstern und Krähen": und wünscht seitens des Vorstandes um Einholung der Abschussbewilligung vom hohen Regierungsrat unter Aufsicht des Wildhüters. Der Vorstand stellt als dann ein Gesuch, welches nach "mehrmaliger Intervention" genehmigt wird unter persönlicher Aufsicht des Wildhüters. Zudem stellt der Vorstand den Antrag an den Regierungsrat: eine Prämie von 50 cts für das "Ausnehmen von Brutten und Jungen von Krähen und Elstern" anzusetzen. Der Regierungsrat spricht kein Geld, gibt jedoch Weisung an die Jagdaufseher und Bewilligung an die Gemeinden zur Bezahlung entsprechender Prämien.

In den kommenden Jahren schliessen sich die Sektionen Bäch und Vorderthal ebenfalls dem jungen Verband an. 1937 ist der Verband Gastgeber für die Versammlung des nationalen Zentralverbandes in Wollerau. 1938 kann sich der Verband über die Schaffung zweier Naturreservate am Sihlsee (Breitenried und Roblosen) freuen. Doch ab 1940 ist das Vereinsleben durch die Kriegswirren gelähmt, Die Verbandstätigkeit wird bis 1945 auf Eis gelegt und nur das nötigste erledigt.

Nach dem Krieg

An der Delegiertenversammlung vom 4. November 1945 kann der Präsident verkünden "die Waffen ruhen". Endlich kann der Verband seine Aktivitäten wieder aufnehmen und das voller Elan.

Ein wichtiges Thema sind die Nistkastenkontrollen, welche in den vergangenen Jahren gezwungener Massen vernachlässigt wurden und natürlich die Lieferungen der entsprechenden Erfolgsdaten an den Zentralverband. Diskutiert wird aber auch die Investition in "moderne" Technologien: Mit der Anschaffung eines Filmapparates möchte man eine breite Bevölkerung ansprechen können, vor allem wollte man auch Junge gewinnen. So veranstaltete der Verband auch einen Nistkastenwettbewerb für Oberstufenschüler.

Der Verband wächst ständig: die Sektionen Feusisberg, Wangen, Einsiedeln, Rothenthurm und Goldau können aufgenommen werden: Damit zählt der Verband 1950 schon stolze 560 Mitglieder. Auch drei Jugendgruppen gehören dem Verband an. Jene in Wollerau veranstaltete eine Vogelausstellung mit Filmen, welche sehr erfolgreich war. Hierauf entspann sich ein Disput über die Verwendung des Gewinns, so dass der Kantonalvorstand am Schluss die Wellen glätten musste.

Seit 1936 amtierte Franz Fuchs aus Wollerau als Präsident und war immer sehr engagiert für die Sache der Vögel. 1950 tritt er zurück und übergibt sein Amt an Hans Bürgi. Die Versammlung ernennt Franz Fuchs verdienstermassen zum Ehrenpräsidenten. Leider verunglückt Franz Fuchs schon zwei Jahre später. An der gleichen Versammlung wird der junge temperamentvolle Ornithologe aus Einsiedeln, Wendelin Fuchs, als Propagandachef und Beringer im Vorstand aufgenommen. Im gleichen Jahr beringt er erstmals Vögel – nicht weniger als 1200! Die individuelle Kennzeichnung von Vögeln mit Aluminiumringen hat die Vogelkunde, insbesondere die Erforschung des Zugzugs revolutioniert. Dank der Beringung wissen wir, wohin die Zugvögel ziehen. Von den meisten Arten sind heute die Herkunfts- und Zielgebiete sowie die Zugrouten bekannt. Dank der Beringung kennen wir die Gefahren, denen freilebende Vögel ausgesetzt sind. Dank der Beringung hat man die Höchstalter der freilebenden Vögel bestimmen können. 1951 eröffnet Wendelin Fuchs in Einsiedeln eine Volière zur Pflege kranker und verletzter Vögel.

Man erfreut sich der Schaffung eines Naturreservats am Sihlsee – "Die beste Lösung gegen die Mückenplage" – denn Vögel fressen Mücken. Doch muss man sich weiterhin Sorge

machen, um das Auerwild, Während die Auerhenne schon länger geschützt ist, wird 1952 ein Gesuch zum Schutze des Auerhans eingereicht.

Naturschutzgebiet Aegerieried

Das Aegerieried ist ein Hochmoor im Tale der Biber. Die Biber ist östlich Grenzfluss des Aegerieriedes sowie der Kantone Schwyz und Zug. Es liegt ca 900 m ü.M. Das Klima ist im Winter sehr kalt und streng, dagegen im Sommer eher milder als auf gleich hohen Punkten des Tales. Es ist offen für den Nordwind, darum im Winter sehr rau. Bei schneereichen Januar & Februartagen pfeift ein sehr kalter Bise durch das Ried. Meistens sind die Temperaturen im Hochwinter im Aegerieried die tiefsten des ganzen Bibertales. Das wirkt sich sehr nachteilig auf die gesamte Tierwelt aus. Im Sommer dagegen, ja schon in Frühling bei der Schneeschmelze ist es hier bedeutend milder als in den höhern Lagen des Tales. Darum im Sommer eine üppige Pflanzen- und Tierwelt. Diesen Sommer ist nun das ganze Reservat durch rotweisse Pflöcke gekennzeichnet worden. Weil dieses Gebiet sehr abgelegen liegt wird es nur selten von Menschen aufgesucht und Pflanzen und Tierwelt gedeihen hier noch prächtig. Der Boden ist an vielen Orten sehr feucht. An der Südgrenze des Reservates fliesst ein klares Bächlein in die Biber. Seine Ufer sind mit Erlen, Weiden und Eschen idyllisch bewachsen. In schöner Zahl gedeiht hier noch die Zwergföhre. In seichten Wassern tummeln sich Laub- und Moorfrösche, kleine und grosse Bachforellen tummeln sich im frischen Riedbächlein. Herrlich ist es an einem schönen Maimorgen durch das taufrische Ried zu wandern. Wenn sich Buschröschen unter dem säuselnden Westwind neigen, wenn Hase und Reh auf Äsung Ausschau halten, Turmfalken und Mäusebussard ihre Rufe erschallen lassen, und die Lerchen sich mit der aufsteigenden Sonne an Höhe und Gesang einander übertrumpfen, dann ist die schönste Zeit des Riedes gekommen. Jeder Naturfreund freut sich an einem solchen Frühlingmorgen im Aegerieried. Im Sommer wenn der Fischreier von seinem Horste aufsteigt und laut rufend im Ried einfällt und Ausschau nach Mäusen und Fröschen hält, wenn Habicht und Sperber durch die Riedebene schießen und auf einer knorrigen Birke aufhocken, wenn alles blüht und die Luft von der heissen Mittagssonne flimmert, dann zieht es der Naturfreund in das sommerliche Ried hinein. Im Herbst wenn die Sonne golden im Westen untersinkt, und

bunte Kleinvogelscharen das Ried beleben, wenn Krähen und Dohlen auf ihrem Herbstzuge laut rufend vorüber ziehen, dann vollzieht sich wieder ein grosses Wunder der Vogelwelt: Der Vogelzug. Im Winter wenn das Ried einsam unter einer zwei Meter hohen Schneedecke liegt und ein kalter Bise darüber fegt dann ruht das Ried und träumt dem Frühling entgegen, was dann wieder neues Leben in das schöne Ried bringt.

Albert Schulert, Bericht zuhanden der Zugerischen-Naturschutzkommission 1953

1. Schwyzer Kt. Vogelschutzschau Dezember 1954

Hotel Sternen in Pfäffikon SZ.

Zur Durchführung der Ausstellung wurde ein OK auf die Beine gestellt und das vorwiegend aus Mitgliedern des Vogelschutzvereins Pfäffikon am Etzel. Die grössten Probleme waren der Transport von den riesigen Mengen gestochenem Wies- und Riedland. Auch eine grosse Herausforderung war der Transport der Obst- und Nadelbäume, vor allem, diese dann durch die kleinen Türen in den Sternensaal zu bringen. Mit Hilfe von unzähligen freiwilligen Helferinnen und Helfern aus unserem Verein wurde auch dieses Problem gelöst. Alles in Allem war es eine gelungene Sache und am Schluss waren alle wieder heilfroh, als alles wieder abgeräumt war.

Meinrad Landolt



Das OK der Ausstellung (von links nach rechts): Steiner Robert, Huggener Karl, Fuchs Wendelint, Landolt Meiri, Saxer Paul, Bürgi Hanst, Hiestand Ottot, Zürcher Franz, Boos Josef (OK-Präsident), Poly Paul, Lüöndt, Schuler Albert

Vom 8. bis 12. Dezember 1954 fand in Pfäffikon am Fusse des Etzel eine Vogelschutzausstellung statt, die überall Nachahmung finden sollte. Wer den «Sternen»-Saal betrat, war angenehm überrascht, hier eine Schau zu finden, der wirklich die Natur selbst zu Gevatter gestanden war. Nichts von langweiligem statistischem Material und surrealistischen graphischen Darstellungen über die Nützlichkeit der Vögel. Da wähnte man sich tatsächlich im Saal mitten in der freien Natur. Da gab es einen Obstgarten mit grüner Wiese und stattlichen Obstbäumen, und in diesem Lebensraum konnte man alle jene Vögel feststellen, die hier vorzukommen pflegen. Andere Lebensgemeinschaften waren der Laub- und Nadelwald, Sumpf und Gewässer, Haus und Hof und die Hecke. Keine Arbeit wurde gescheut, die Lebensräume in ansehnlichem Ausmaß so zu schaffen, wie sie wirklich sind. So gab es blühendes Heidekraut, balzendes Birk- und Auerwild, Krüppelbirken und Kümmerföhren. Im Walde fehlte der efeuüberwucherte Baum und die mit Waldreben überspannte Fichte nicht. Der Sperber «arbeitete» an seinem Ruppplatz, beschimpft und geschmäht vom Eichelhäher. Auch Fuchs und junge Rehe fehlten nicht. Gross war der Artenreichtum der Riedlandschaft und Gewässer, und meisterhaft war dieses Gelände dargestellt, das mit einem Teich mit lebenden Wildenten verschiedener Arten besonders lebendig wirkte. Vergewärtigte die Abteilung Haus und Hof die Tier- und Vogelwelt der bäuerlichen Hofstatt, so zeigte daneben die Hecke die ihr eigene Lebensgemeinschaft. Da war der stachelige Igel, der Raubwürger, die Goldammer, und auch das Mauswiesel fehlte nicht. Sehr gute Schallplatten mit Aufnahmen von Vogelstimmen ließen Vogelsang aus dem Walde erschallen. Als wäre es Lenz, schmetterte der Buchfink seinen Schlag; hell rief der Kuckuck; es schluchzte und flötete die Nachtigall; es sangen Drosseln, Amseln, und wie feine Silberglöcklein bimmelten die Stimmen der Meisen durchs Gesträuch. Schaurig, gruselig tönte der dumpfe Ruf des Uhus und der etwas hellere der Waldohreule.



Der ganze Aufbau der Ausstellung zeugte nicht nur von freudigem Einsatz und der Mithilfe aller, er zeugte von Eifer, Idealismus und Liebe zur Sache. Und dieser Geist war es, der auch Herz und Seele der Besucher ansprach. Alle waren sie erstaunt, dass es eine solche Vielfalt gibt in Gottes freier Natur. Im Vortragsraum, auf der Galerie über dem Saal wurden die Ergebnisse eines Nistkastenwettbewerbes unter den Schülern und eine grosse Nestersammlung gezeigt. Hier führte der junge, eifrige Wendelin Fuchs in kurzen Abständen Lichtbilder und Filme vor. Da wurden den Besuchern prächtige Bilder aus unserer Heimat vor Augen geführt: Vögel, Vogelnester, farbenprächtige Alpenblumen, stotzige, herrliche Berglandschaften, winterlich stille Wälder und unvergessliche Stimmungsbilder. Wirklich und wahrhaftig, der eifrige Beobachter und Photograph der Waldstatt Einsiedeln verstand es prächtig, ohne viel Worte zu zeigen: Heimat, wie bist du so schön! Dass aber auch die Fremde schön sein kann, zeigten die einzigartigen Filme über die Vogelwelt Kanadas. Das waren Farbenfilme, die einem ehrlich staunen ließen, und mehr noch staunte man ob der prächtigen, uns vielfach' ganz unbekanntem Vogelwelt.

Alles in allem: Die Ausstellung in Pfäffikon hat ihren Zweck voll und ganz erfüllt. Die große Arbeit unserer schwyzerischen Freunde dürfte reiche Früchte tragen. Unendlich vielen haben sie die Augen für die Mannigfaltigkeit und Schönheit der Heimatnatur geöffnet. Mögen andere angeregt werden, gleiches zu schaffen und ebenso lebendig für die Bestrebungen des Natur- und Vogelschutzes zu werben.

Ernst Gattiker † ,
"Die Vögel der Heimat" 3/1954

Die Entstehung des Schutzgebietes Nuolerriet

Josef Appert, Ehrenmitglied unseres Verbandes, geboren 16.9.1921, wohnt seit dem Herbst 2012 im Altersheim Brunnenhof in Wangen. Geistig ist er immer noch sehr rege. Eben erst erzählte er mir die Entstehung des Naturschutzgebietes Nuolerriet.

Allerdings hat er keine schriftlichen Unterlagen mehr, aber alles ist in seinem sehr lebhaften Gedächtnis gespeichert.

Josef Appert war schon kurz nach der Gründung unseres Kantonalverbandes im Jahre 1933 dabei. Erster Präsident wurde Franz Fuchs aus Wollerau, welcher abgesehen von einem kurzen Unterbruch von 2 Jahren bis in die 50er-Jahre die Geschicke des Verbandes leitete.

In den späten Vierziger- und in den Fünfzigerjahren brauten sich dunkle Wolken über dem Nuolerriet zusammen. Die Genossame Wangen, welcher das Riet gehört, wollte das Landwirtschaftsland bis zum Seeufer ausdehnen. Ein grosser Teil des ehemaligen Sumpfgebietes nördlich der heutigen Autobahn war bereits trockengelegt worden, wobei unschätzbare Kostbarkeiten der Natur für immer verloren gingen. Nun beabsichtigte der Genossenrat, auch dem Rest des Rietes den Garaus zu machen und beschloss, mit der Umwandlung in eine Ackerlandschaft sofort zu beginnen. Durch eine der Natur wohlgesinnte Ehefrau eines Genossenrates erfuhr Josef Appert im Vertrauen von diesem Beschluss. Er entschloss sich zum Handeln. Er nahm mit der Regierung in Schwyz Kontakt auf und erreichte, dass das bereits begonnene Umbrechen des Rietes sofort eingestellt werden musste. Die Arbeiten waren vorerst blockiert. Der Genossenrat liess aber nicht locker und reichte Klage beim Bezirksgericht March ein. Nebenbei wurde auch die Landmaschine von Josef Appert von Unbekannt demoliert, wohl eine Racheaktion.

Josef erhielt vom Bezirksgericht eine Vorladung, welcher er zusammen mit einem Vereinskameraden Folge leistete. In der Zwischenzeit hatten sein Bruder Pater Otto Appert und Pater Johannes Heim eine Kartierung von Fauna und Flora im verbliebenen Riet vorgenommen, um damit den Wert des Gebietes zu dokumentieren. Schlussendlich erhielt Josef bzw. sein Vogelschutzverein Wangen Recht gesprochen. Sein Verein musste aber in der Folge jährlich Fr. 500 an die Genossame bezahlen, um den Verlust an Ertragswert zu kompensieren. Fr. 500 waren in der damaligen Zeit für einen Vogelschutz-

verein ein enormer Betrag.

Diese Auseinandersetzung mit den Landbesitzern wurde auch von Pater Johannes Heim und vom damaligen Obmann Wendelin Fuchs mitgetragen. Allerdings waren die Beiden für einen Kompromiss mit der Genossame und wollten nicht bis zum Äussersten gehen. Nach ihrer Meinung hätte man namentlich die wertvollen Helmorchis und andere Knabenkräuter in ein anderes Gebiet versetzen können. Josef wehrte sich aber vehement dagegen und behielt Recht. Heute seien immer noch ca. 30 Helmorchis und vier weitere Orchisarten im sogenannten Neuen Riet vorhanden. So konnte also ein dem Untergang geweihtes Gebiet durch die Initiative eines Vorstandsmitgliedes unseres Verbandes in die Zukunft gerettet werden. Dafür sind wir Josef Appert zu grossem Dank verpflichtet.

*nach Josef Appert, Wangen
Gallus Ebnetter Siebner*

Brachvogel und Kiebitz im Nuolener Ried (1954/1955)

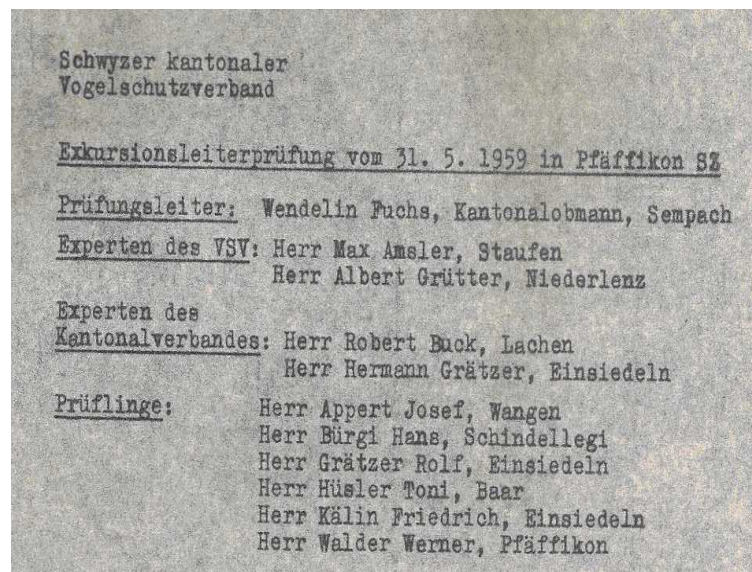
Nur wenige Brutpaare obengenannter zwei Vogelarten belebten im Jahre 1954, das Ried am See und die angrenzenden Gebiete. Ein einziges Brachvogelpaar vertraute sein Gelege dem Nuolener Ried an. Zu alledem war die Kiebitzkolonie von 35 Brutpaaren im Vorjahre (1953) auf ca. 20 zusammen geschrumpft. Im Reservat selbst waren im Höchsthalle vier Gelege. Die geringe Anzahl von beringten Kiebitzjungen (11) liess für die kommenden Zeiten nichts Gutes ahnen. Wie aber eine noch so dunkle Wolke ihren Silberrand zeigt, so präsentierte auch das Jahr 1954 eine freudige Überraschung. Eine Kiebitzenmutter, die ich 1952 am 14. April beringt hatte, legte an beinahe gleichem Ort eine Nestmulde an. Wie vor zwei Jahren vergingen von den ersten Sprüngen der Eischale bis zum eigentlichen Schlüpfen der Jungen volle vier Tage. Die Farbringe, an denen Dr. D. Zimmermann das Tierchen erkannte, befanden sich noch intakt. Zu meiner grossen Freude gelang es mir, auch die Kücken der 1954er Brut zu beringen. Durch dieses Vorkommnis liegt schon der zweite eindeutige Beweis vor, dass Kiebitze dem Brutort treu bleiben. Trotz der freudigen Überraschung blieb die Gesamtlage sehr gespannt. Was wird 1955 bringen? Wird der Brachvogel aussterben und die Kiebitzkolonie noch weiter zusammenschrumpfen? 1955 brachte dann Klarheit. Wohl suchte der Grosse Brachvogel als Durchzügler unser Ried auf, doch zu einer Brut kam es nicht. Nicht einmal indirekte Anzeichen, wie das interessante Verhalten der Brutvögel bei Anwesenheit von Jungen, konnten

beobachtet werden. Seit Menschengedenken kein Brachvogelgelege im Nuolener Ried! Gründe zu dieser Abwanderung werden wohl u.a. sein: Verkleinerung des Hauptbrutraumes durch Meliorierung, Unruhe, die der nahe Flugplatz mit sich bringt und die Nähe geeigneter Brutplätze im Linthgebiet sowie im Frauenwinkel. Der Kiebitz hingegen sollte dieses Jahr angenehm enttäuschen! Vorerst liess das frühe Ankunftsdatum es war der 8. Februar eine "ungeheure Sehnsucht" nach Nuolen verraten. Bis anhin hielt der 11. Februar den Ankunftsrekord. Trotzdem nur wenige Riedstellen schneefrei waren, blieb das Fähnlein der sieben Aufrechten - es waren in der Tat sieben - trotz Kälte und Schnee im Ried und kam noch oft zur Beobachtung. Die Balzflüge setzten eine Woche später denn sonst ein. Dementsprechend verspätete sich ebenfalls das Drehen der Spielnester. Aber wie schon in vergangenen Jahren lagen Ende März die vier gesprickelten Eier in Kreuzform im Ried, in der Wiese oder im Acker. In Nest Nr. 1 lag das bis anhin kleinste Kiebitzei mit nur 28,9 mm Breite und 40,9 mm Länge, obwohl das Mittel 33,1 mm X 45,25 mm beträgt. Das nämliche Gelege lieferte einen Brutdauernachweis von 27 Tagen und wies die einzigen zwei unbefruchteten Eier des Jahres 1955 auf, obwohl doch 81 Eier näher kontrolliert wurden. Nest Nr. 2 lieferte ebenfalls einen Brutdauernachweis, der 35 Minuten weniger als 27 Tage betrug. Nest Nr. 8 lieferte Material zur Erklärung, weshalb die Bruttiere sogleich nach dem Schlüpfen der einzelnen Kücken die Eierschalenstücke wegtragen. Zum ersten Mal hatte ein Kiebitzweibchen nicht den Drang, Eierschalenstücke soeben geschlüpfter Kücken aus dem Nest zu tragen. Dieser "Leichtsinn" sollte sich rächen. Am 15. Mai konnte wirklich das vierte Kücken nicht schlüpfen, weil eine herumliegende Schalenhälfte durch Bewegungen der Jung- oder auch Alttiere über die stumpfe Polhälfte eines soeben schlüpfen wollenden Kiebitzes gestülpt war. Ein Kücken des Nestes Nr. 31 hatte 12 Stunden nach der Geburt schon die ansehnliche Strecke von 500 m zurückgelegt. Zu all den neuen Erlebnissen gesellte sich noch eine Rückmeldung. Sie stammt von einem Kücken, das am 28. April 1953 schlüpfte. Das Gelege selbst lag in einem Saatfeld. Das Tierchen - übrigens Nr. 909445 - wurde am 24. Februar 1955 im Marais de St. Vigor d'Imonville (Frankreich), 680 km nordwestlich von Nuolen erlegt. Die Deutung dieser Rückmeldung lässt mindestens zwei Möglichkeiten zu. Entweder hatte sich das Tier eine neue Brutheimat bei Le Havre

ausgesucht, oder es war auf der Heimreise in die ursprüngliche Brutheimat. Die Verlagerung der Brutten vom Ried in das angrenzende Kulturland steigerte sich weiterhin zugunsten des Kulturlandes, so dass 1955 dreimal mehr Kiebitze ihre Nester im Kulturland anlegten. Im Ried selbst waren nur acht Gelege, von denen vier im Reservat waren. Sehr gross war die Zahl der zerstörten Eier (36). Meist verursachten landwirtschaftliche Maschinen diesen Ausfall. Doch wird er durch Nachgelege (schätzungsweise bis zu 60 %) wettgemacht. Dreiergelege wurden, wie auch im Jahre 1952, deren drei gefunden; beringt wurden 43 Kücken. Gesamthaft wurden in den acht Beobachtungsjahren (1948--1955) 704 Kiebitzeier kontrolliert. Von diesen wurden 86 zerstört, 32 aus irgendwelchen Gründen von den Bruttieren verlassen, 16 waren unbefruchtet. 388 Kücken konnten beringt werden. Die nahezu 200 unter Kontrolle stehenden Gelege waren his auf 10 Dreiergelege und einem Zweiergelege lauter Vierergelege. Rückmeldungen sind bis September 1955 9 eingegangen.

Besonderen Dank verdient der Verband Schweiz. Vogelschutzvereine, der sich sogar mit finanziellen Mitteln für die Erhaltung des Naturschutzgebietes Nuolener Ried einsetzte. Mögen seine Anstrengungen von Erfolg gekrönt sein!

Pater J. Heimt ,
"Die Vögel der Heimat" 3/1955



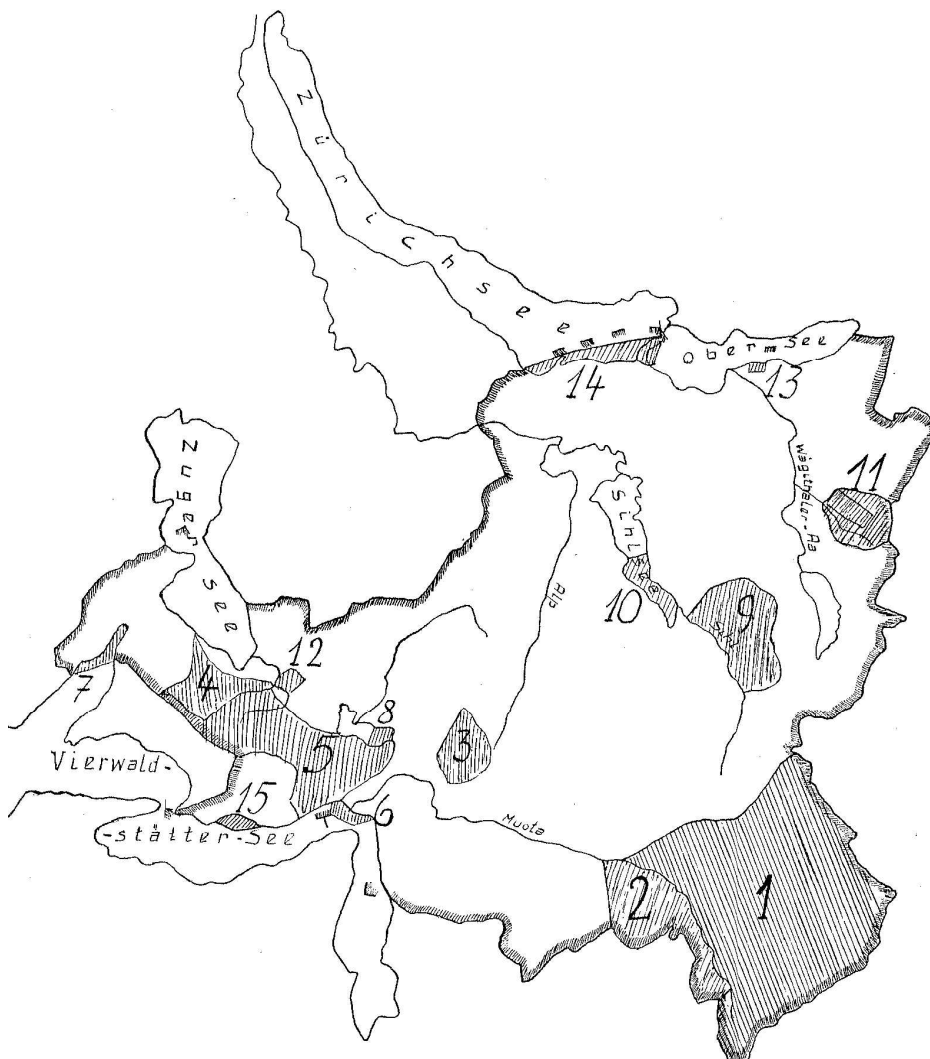
ELK-Prüfung 1959

15 Naturschutzgebiete im Kt. Schwyz

Ein rastloser Förderer des Naturschutzgedankens in diesem Bergkanton war der im September 1940 verstorbene Naturwissenschaftler und Lehrer an der Stiftsschule Einsiedeln, Prof. Dr. Pater Damian Buck. Nimmermüde trat er immer und bei jeder sich bietenden Gelegenheit für die Ehrfurcht vor der Allgewalt, vor jeglichem Leben und für Achtung vor der Natur ein. Schon frühzeitig erkannte er die Notwendigkeit eines Naturschutzes und gründete bereits 1908, ein Jahr vor der Gründung des SBN, eine schwyzerische Naturschutzkommission. Verschiedene Schutzgebiete verdanken ihre Erhaltung der Anregung von Pater Damian Buck.

1. Eidgenössischer Bannbezirk Silber-Jägern.
2. Kantonaler Bannbezirk Wasserberg-Waldgebiet.
3. Eidgenössisches Wildasyl Mythen.
4. Kantonaler Freiberg Rigi.
5. Naturschutzreservat Rigilehne.
6. Die Brunnenbucht ist Schongebiet für sämtliche Wasservögel.
7. Die Küsnachterbucht Schongebiet für Wasservögel.
8. Lowerzersee und angrenzende Riedwiesen, Brutreservat für Wasservögel.
9. Wildasyl Euthal.
10. Wildschutzgebiet Trebsenthal.
11. Der Sihlsee. In seinem oberen Teil ist derselbe Schutzgebiet für Wasservögel.
12. Jugendreservat i/n Tierpark Goldau.
13. Nuolener Ried oder Ziegelwies.
14. Insel Ufenau und Frauenwinkel.
15. Gersauer Bucht. Schongebiet für alle Wasservögel.

Ernst Gattiker †,
"Die Vögel der Heimat" 3/1955



Natürliche Nistgelegenheiten im Fokus

Nistkasten förderten nur 3 Arten, 100 weitere werden vernachlässigt und mit der Winterfütterung würden die Vögel verweichlicht, da auch Exemplare, welche den Winter nicht überleben würden, Nachwuchs kriegen können. So werden die bisherigen Praktiken des Verbandes anlässlich der ersten Präsidentenkonferenz aller Sektionen 1953 kritisiert.

Es sei sinnvoller natürliche Nistgelegenheiten zu fördern und deshalb Hecken zu pflegen und pflanzen, auch entlang von Strassen und Eisenbahn. Des Weiteren wird bemängelt, dass es im Tessin und weiter südlich tragische Vogelfänge gäbe und deshalb der Vogelschutz auf "Internationale Basis" gestellt werden müsse. Eine hitzige Diskussion entspinnt sich über die Schädlichkeit der Krähen und Elstern für andere Jungvögel. Sollen sie dezimiert werden? 1955 gibt es im Wanger-Ried eine Krähenabschussaktion, welche vom Verband mit drei Franken pro Krähe finanziert wird. Die über 64 geschossenen Krähen werden zur Untersuchung des Mageninhalts an die Vogelwarte gesandt. Sorgen machen auch die nicht bekannten Auswirkungen des Flugverkehrs auf Vögel, speziell auf die hochfliegenden Schwalben.

1954 machen in Goldau zwei Bussarde von sich reden. Sie wurden zuerst eingefangen und in Käfige gesperrt, der engagierte Vogelschützer Walter Hess erfährt davon und bezahlt zehn Franken damit die Vögel wieder freigelassen werden. Kurz darauf werden die beiden Vögel erschossen, nicht, wie zuerst vermutet, vom Metzger, sondern vom ehemaligen Fänger. Der Metzger hatte nur den zweiten noch nicht ganz toten Vogel "erlöst". Trotz dieses unerfreulichen Ausgangs beschloss der Vorstand des Verbandes die zehn Franken an Walter Hess aus der Verbandskasse zu berappen. Erfreulicher war da der Erfolg der Vogelausstellung im "Sternen" Pfäffikon.

Der rührige Obmann und Beringer des Verbandes, Wendelin Fuchs, setzt sich mit sehr grossem Engagement für die Vögel ein. Dies bringt ihm zuweilen Kritik aus den eigenen Reihen ein. Er vernachlässige Eltern, Lehre und Studium wird ihm nachgesagt, was die

betroffenen jedoch nicht bestätigen können. Nach Abschluss der Lehre arbeitet er in der Vogelwarte Sempach, ist in der Redaktionskommission der Zeitschrift "Vögel der Heimat" und 1956 erscheint die Verbandszeitschrift "Zyt sch do" erstmals, natürlich aus seiner Feder! 1962 gründet der Schweizer Naturschutzbund (SNB, heute Pro Natura) eine Schwyzer Sektion: Wendelin Fuchs wird Präsident.

1954 wird die Dachorganisation für Natur- und Heimatschutzfragen unter der Initiative SKV gegründet, geleitet wird sie von Oberst von Reding. Angeschlossen sind ihr zuerst neben dem Vogelschutz die Imker, Jäger, Naturforschende Gesellschaft und der Tierschutz. Sie tagt einmal im Jahr. Im kommenden Jahr kommt die kantonale Naturschutzkommission, der Bauernverband, die Zentralstelle für Obstbau, der Lehrerverein, der Fischereiverband, der Schweizerische Alpenklub, der Tierparkverein-Goldau, der Holzproduzentenverband und der Oberallmeind Alpwirtschaftlicher Verein dazu.

1959 werden das Haselhuhn die Wachtel und die Wacholderdrossel unter Schutz gestellt, was die Verbandsmitglieder sehr erfreut. Die jährlich von Albert Schuler aus Rothenthurm erstellten Berichte über das Aegeriried lassen erkennen, dass 1961 dort Kiebitze brüteten, was alle sehr erfreut. Ebenfalls erfreulich ist die Gründung der Sektionen Sattel und Obermarch im Jahre 1962.

Ehrenmitglied Sepp Schnyder Zürich

In Zürich starb im Alter von 69 Jahren nach kurzer schwerer Krankheit unser sehr verdienstes Ehrenmitglied und Gründer mehrerer Sektionen, Sepp Schnyder. Der liebe Verstorbene war in den dreissiger Jahren mit seinen Höfner- und Märchler-Kollegen an der Arbeit die Vogelschutzvereine zu gründen. Nichts war ihm zu viel sich für die Gefiederten Freunde einzusetzen. Sepp wechselte von der Stadt aufs Land und umgekehrt, aber nie war es ihm langweilig. Als Dank für seine grosse Arbeit ernannte ihn der Schwyzer Kantonale Vogelschutzverband zu seinem Ehrenmitglied. Der Verstorbene ehrte uns sehr gerne durch seine Anwesenheit.

Hans Bürgit, "Zyt isch do" 2-1956



Schwyz. Kantonaler
Vogelschutzverband

E I N L A D U N G

zur Alpenvogelexkursion des SKVV
25./26. Juni oder 2./3. Juli 55
in die Wägitaler- & Glarneralpen



Führer: Herrn Karl Fleischmann
Vize Präs., Lachen
Exkursionsleiter: Herren
W. Fuchs, Einsiedeln
A. Schuler, Rothenthurm

Diese Einladung zur Bergvogelexkursion 1955, in der der fröhliche Vogel das bekannte Frühlingslied pfeift...

Zyt isch do

Mitteilungsblatt des SCHWYZER KANTONALEN VOGELSCHUTZVERBANDES

Nr. 1

Sempach, im September 1956
Redaktion: Wendelin Fuchs

Zum Geleit

Liebe Mitarbeiter des Kantonalverbandes,

Um unsere Verbandstätigkeit zu aktivieren haben wir an der letzten Vorstandssitzung in Pfäffikon beschlossen, ein Mitteilungsblatt herauszugeben. Es soll vor allem den Vorstandsmitgliedern der Sektionen dienen. Es wird über wichtige Fragen in Vogelschutz und Pflege orientieren. Erscheinungstermine nach Wunsch des Kantonalvorstandes. Die Redaktion hat freundlicherweise unser Kantonalobmann Herr Wendelin Fuchs, Vogelwarte Sempach übernommen. Vorstandsmitglieder unseres Verbandes erhalten das Mitteilungsblatt gratis. Wir hoffen durch diese Neuerung vermehrtes Interesse für die Vogelwelt zu wecken.

Hans Bürgi, Kantonalpräsident

...ist vermutlich der Grund, weshalb 1956 die 1. Ausgabe des Mitteilungsblattes unter dem Namen "Zyt isch do" erscheint.



SEEHOTEL WALDSTÄTTERHOF BRUNNEN

Wir gratulieren BirdLife Schwyz herzlich zum 80 Jährigen Geburtstag
 Seehotel Waldstätterhof Brunnen, Tel. 041 825 06 06, Fax 041 825 06 00,
info@waldstaetterhof.ch www.waldstaetterhof.ch

Das Seehotel Waldstätterhof blickt auf eine über 140-jährige Tradition in erstklassiger Gastfreundschaft zurück. Es besticht durch seine traumhafte Lage, direkt am Ufer des Vierwaldstättersees, mitten in einem schönen privaten Park. Geniessen Sie den Abend mit einem guten Wein zu einem wunderbaren Menu in unserer Rôtisserie.



Immo Traeum AG

Traumhaftes Immobilienmanagement in der Ost- und Zentralschweiz

Bewerten - Bewirtschaften - Beraten

Tel 044 687 71 34 * info@immo-traeum.li * <http://immo-traeum.li>

Lebe Bewegung

Rücken-Training
 Pilates, Zumba
 Playball, Kinder-Tanz
 etc.

Gartenstrasse 5
 8807 Freienbach

www.lebe-bewegung.ch

Die Beringung bekommt ein "Zuhause"

1963 wird (endlich) die Wasservogeljagd eingestellt und 1964 der Auerhahn und die Schnee- und Rebhühner unter Schutz gestellt, was im Verband grosse Freude verbreitet. Man macht Bestandsaufnahmen von Adler, Waldhühnern und Eisvögeln. 1965 können in Freienbach 48 Störche beobachtet werden. 1969 gibt 's im Juni eine Kältewelle, die Mauersegler und das Auerwild leiden besonders darunter.

1970 tritt Hans Bürgi nach 22 Jahren Vorstand, davon 20 Jahre als Präsident, zurück, er wird zum Ehrenpräsidenten gewählt und mit einer Wappenscheibe geehrt. Sein Nachfolger wird Karl Isler. Im gleichen Jahr wird ein Initiativkomitee zum "Bau einer Schwyzer Vogelwarte" gegründet, der Vogelschutzverband ist jedoch dagegen, da man mit der Vogelwarte Sempach zusammenarbeitet und diese nicht konkurrenzieren möchte. Die Initiative versandet dann auch wieder.



Schlüsselübergabe Bürgi Hans Isler Kari

Schlüsselübergabe Bürgi -> Isler

Im Anschluss an die Beringung im Herbst 1970 in der Altmatt stellt Albert Schuler die Torfhütte seiner Familie dem Vogelschutz zur Verwendung zur Verfügung. Es wird spontan Geld gesammelt für den Ausbau. Unter der Bauleitung von Meinrad Landolt wird die Hütte dann im Frühling 1971 von freiwilligen Helfern mit grösstenteils geschenktem Material ausgebaut und ist für die Beringung im Herbst 1971 bereit. So muss fortan die Suppe und der Kaffee nicht mehr im Freien gekocht werden. Im Frühling 1972 wird bei der Hütte noch ein Weiher erstellt und im Sommer gibt es dann ein Fest zur Einweihung der Hütte. Das Zelt der Pfadi Freienbach diente

als Festwirtschaft. Zwei Musikanten von Rothenthurm spielten zur Unterhaltung auf.

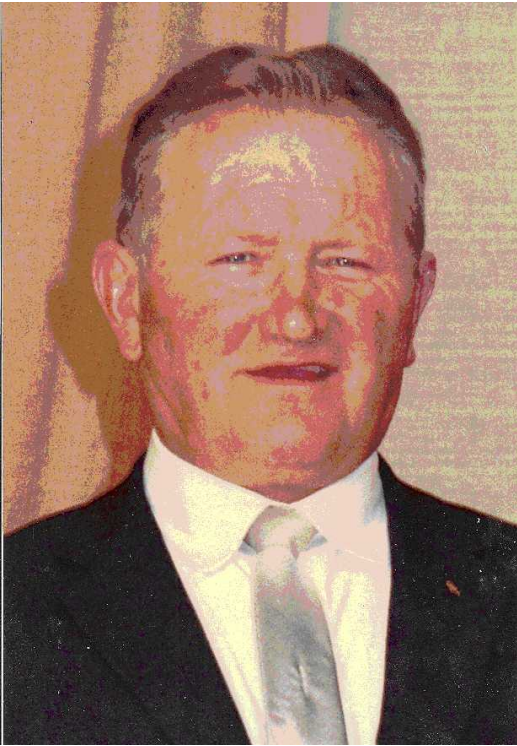
Der Summermatter-Gedenklauf

Wer erinnert sich noch an den Summermatter-Gedenklauf? Die Sektion Pfäffikon unseres Verbandes organisierte jeden Winter einen Skilanglauf im Gebiet der Beringungshütte in Rothenthurm. Wann dieser Lauf zum ersten Mal stattfand, entzieht sich meiner Kenntnis. Die Devise hiess: „Mitmachen kommt vor dem Rang“. Initiant und Ehrenmitglied dieser Langlaufmeisterschaft war das Pfäffiker Sektionsmitglied Medard Summermatter. Für diesen „fröhlichen“ Wettstreit erwartete der Kantonalverband die Teilnahme aller Sektionen. Auf der Rangliste des Jahres 1975 wurde mahnend vermerkt: Leider glänzten wieder einige Sektionen durch Abwesenheit. Man war aber sehr erfreut über die erstmalige Teilnahme von zwei Läufern aus der Sektion Obermarch, nämlich Anton Ronner sen. und jun. aus Reichenburg. Gestartet war eine Rekordzahl von 28 Läufern jeglichen Alters, darunter zwei Damen.

Der Kantonal-Vorstand beschloss, diesen Anlass ab 1976 in „Summermatter-Gedenklauf“ umzubenennen. Wer aber war Medard Summermatter? Er stammte aus dem Walliserdorf Lax und wohnte seit Ende der Vierzigerjahre in Pfäffikon. Durch seine grossen Verdienste für den Vogelschutz wurde ihm die Ehrenmitgliedschaft der Sektion Pfäffikon und des Kantonalverbandes verliehen. Er war Präsident der Sektion Pfäffikon, war beim Bau der Beobachtungshütte in Rothenthurm mit „Herz und Seele“ dabei, gründete die Sektion Obermarch und war massgeblich beteiligt an der Abhaltung des alljährlichen Skilanglaufes.

Im Herbst 1974 erreichte den 51jährigen das Schicksal. Auf der Heimreise von einem Arbeitseinsatz für das Eidg. Schwing- und Älplerfest in Ibach-Schwyz verunglückte er mit seinem Motorrad tödlich. Er hatte seine Ferien geopfert, um den Schwingerfreunden beim Bau der Festhütte behilflich zu sein. Die grosse Trauergemeinde anlässlich der Beerdigung in Freienbach bewies die Wertschätzung des verdienten Freundes.

Am 15. Februar 1976 fand also der 1. Summermatter-Gedenklauf statt. Ein Wanderpreis wurde von Frau Summermatter gestiftet und erstmals von der Sektion Schindellegi gewonnen. Der jüngste Teilnehmer hiess René Schwendeler, 9 Jahre alt, und die ältesten waren Leonz Köpfli, 59 Jahre alt und der inzwischen verstorbene Ehrenpräsident unseres Verbandes, Hans Bürgi, 58 Jahre alt.



Medard Summermatter †

Noch ein paar Angaben aus der Statistik:

1976	50 Startende	wovon 2 Damen
1977	65	5
1978	69	10
1979	44	6
1980	79	17
1981	59	7
1982	53	6
1983	nicht stattgefunden, Grund der Nichtdurchführung unbekannt	
1984	für 15.1.1984 auf Jahresprogramm, jedoch keine Rangliste vorhanden	
1985	21 Startende	wovon 4 Damen letztmalige Abhaltung

Auf der Rangliste von 1985 steht der Vermerk, dass sich die Sektion Pfäffikon als Trägerin dieses Anlasses ernsthaft überlege, ob der Summermatter-Gedenklauf weiterhin durchgeführt werden soll.

Ab 1986 ist der Summermatter-Gedenklauf in den Jahresprogrammen nicht mehr aufgeführt, und es können auch keine Ranglisten mehr gefunden werden. So ist anzunehmen, dass dieser für Vogelschützer gesellige Anlass nur gerade acht Jahre lang durchgeführt wurde. Allerdings ist zu vermerken, dass er mit den Zielen unseres Verbandes wenig gemeinsam hat.

Gallus Ebnetter Siebner (3 x am Gedenklauf teilgenommen, 1978-1980)

Beringerhütte dient vielen Zwecken

Medard Summermatter von Pfäffikon hatte die Idee einen Ski-Langlauf durchzuführen, "damit die Beringerhütte auch im Winter eine Aufgabe habe". 1973 wird das Wettrennen mit 29 Teilnehmer zum ersten Mal durchgeführt, danach jährlich jeweils im Januar. Medard Summermatter verunglückt 1974 und so wird das Wettrennen fortan "Summermatter-Gedenklauf" genannt. Ebenfalls ein Vorschlag von Medard Summermatter war es, die Delegiertenversammlung als Landsgemeinde im Ried abzuhalten, dieser Vorschlag wird jedoch auf Grund der Witterungsabhängigkeit verworfen. Medard Summermatter war es auch der die rote Telefonkabine spendete, welche lange Zeit als Toilette diente.

Das Polizeikommando Schwyz, welches Oberst von Reding unterstand, der dem Naturschutz sehr zugetan war, unterstützte den Vogelschutz tatkräftig. So wurde die Verbandszeitschrift "Zyt isch do" dort gedruckt und sie halfen Nistkasten zu verteilen. Die Alkoholverwaltung stellte diese zur Verfügung, da in den letzten Jahren massiv Obstbäume mit Nisthöhlen verschwanden, wegen der Obstbaumfällaktionen. Leider verstarb der Oberst 1978 und die guten Kontakte entfielen.

1973 entstanden erste Gerüchte über einen möglichen Waffenplatz in Rothenthurm, das Ried sei jedoch nicht betroffen. Doch bald wird klar, dass dem nicht so ist, man befürchtet sogar, dass die Beringerhütte den Plänen weichen muss. Albert Schuler, Aktuar des Verbandes, kämpfte an vorderster Front gegen den Waffenplatz, bekam jedoch vom Militär einen Maulkorb verpasst. Nicht nur in Rothenthurm machen Baupläne Sorgen, auch die Verlängerung der Pisten in Wangen bedrohen wertvolle Riedflächen. 1979 wird die Schutzverordnung für Nuolener Ried in Kraft gesetzt, erstmals ein Gebiet mit Pufferzonen!

Obwohl 1975 ein Abschussgesuch der Fischer für Graureiher vom Bund und Kanton noch abgelehnt wurde, werden 1978 dann doch welche abgeschossen. Immer wieder Klagen gibt es auch wegen dem Schmutz der Dohlen am Kirchturm in Reichenburg,

Im Sommer 1980 diente die Beringerhütte als Aufenthaltsort für ein Experiment. der Vogelwarte. Frau Dr. Verena Neusser aus Wien erforschte den Einfluss des Erdmagnetismus auf den Vogelzug. Die gefangenen Vögel dienten auch für das Radarforschungsprojekt von Dr. Bruderer. Die Stationen befanden sich auf dem Büel am Etzel und am Lauerzer See.

Im ganzen Kanton wurden Hecken gepflanzt,

da diese wertvolle Nistgelegenheiten für verschiedene Vögel bieten. Es gab eine Heckenberatung zuerst vom Zentralverband, doch die Kantonalverbände waren angehalten ihre eigenen Heckenstellen Fachmänner zu benennen. So wurde Josef Appert aus Wangen, seit 1967 Mitglied des Vorstandes, 1982 als solcher benannt.

Frauenwinkel

Der Frauenwinkel umschliesst das Gebiet innerhalb der Linie Freienbach - Signal westlich der Insel Ufenau - Dreiländerstein Seedamm - Rosshorn und dem Ufer entlang bis Freienbach. Dazu gehört auch der ganze Schilfgürtel bis Freienbach. Für schweizerische Verhältnisse wohl einmalig ist, dass Seegrund und Uferpartie bis zu einer bestimmten Wasserhöhe sich im Privatbesitze befinden.

Das umschriebene Gebiet gehört seit über tausend Jahren dem Kloster Einsiedeln, darum auch der Name «Frauenwinkel» (Kloster «unserer lieben Frau», benannt nach dem Gnadenbild). Im Jahre 1929 fanden sich einsichtige und vorausschauende Leute, die einen grossen Teil des Frauenwinkels und die angrenzenden Rieder unter Schutz stellten. Das Gebiet mit der Insel Ufenau gehört zu den noch grössten Brachvogelbrutgebieten der Schweiz. In der kilometerlangen Schilfzone nisten Haubentaucher, Blessrallen, Drossel- und Teichrohrsänger. Vereinzelt scheinen auch Rohrschwirle, Wasserrallen und Zwergtaucher zu brüten. Von der Rohrdommel liegen seit etwa fünf Jahren keine sicheren Brutbeobachtungen mehr vor. Die einst blühende Turmdohlenkolonie auf der Ufenau ist aus unerfindlichen Gründen erloschen. -Im Ried kommen Sumpfrohrsänger, Rohrammer und Kiebitz recht häufig vor; dagegen fehlen Feldlerche und Grauammer. Eine Augenweide sind die Ansammlungen von Graureihern aus der nahen Brutkolonie. Grosse Bedeutung hat der Frauenwinkel als Überwinterungsgebiet für Taucher, Enten und Kormorane. In den letzten Jahren überwinterten hier immer 30-60 Brachvögel. Aus einer Aufzeichnung des Klosters geht hervor, dass vor rund 80 Jahren im Frauenwinkel Blaukehlchen, Wiesenralle, Rohrdommel und Rohrweihe brüteten. Von Interesse sind die zwei Stopfpräparate der Rohrdommel aus dem Frauenwinkel, die im Naturalienkabinett des Klosters stehen.

Leider bleibt auch der Frauenwinkel vom Zivildruck nicht verschont. Häufige Störungen durch undisziplinierte Hundebesitzer,

Spaziergänger, Erholungssuchende und Landwirte nehmen immer mehr überhand. Ein grosses Problem bildet der wilde Badebetrieb beim Kanal. Wohl der nachhaltigste Eingriff, dessen Folgen nie mehr gutzumachen sind, stellte der Bau des Kanals, der Schiffverbindung in den Obersee dar.

Eine für den Natur- und Vogelschutz gute Schutzverordnung wird von der Regierung trotz heftiger Widerstände vorangetrieben und dürfte bald Wirklichkeit sein. Für einen wirkungsvollen Schutz braucht es nicht nur Verordnungen und Gesetze des Staates, sondern auch Verständnis und Einsicht der Bürger.

Karl Isler, Freienbach, Vögel der Heimat 1980

Die Uferschwalben

Im Gebiete des Oberen Zürichsees zieht sich ein langgestreckter Hügelzug hin, der Buechberg (633 m). An seinem Fuss liegen die Dörfer Nuolen, Wangen und Tuggen. Am östlichen Ende befinden wir uns bereits im Kanton St. Gallen, in Uznach. Auch für den Buechberg gilt: «Nomen est omen». Schon von weitem sieht man, wie vor allem Buchen und anderes Laubholz die Landschaft prägen. Wie sieht es aber im Innern des Berges aus?

Der Buechberg besteht zur Hauptsache aus Sandstein (im Nordwesten bei Nuolen) und aus Nagelfluh (im Osten bei Tuggen und Uznach). Im Süden der Anhöhe befinden sich gewaltige Kies- und Sandvorkommen. Zwischen diesen beiden Schichten liegen zwei Schieferkohlschichten mit einem Alter von 20-40 000 Jahren. Schon 1860-64 wurde Kohle in Rollwagen zutage gefördert. Ein Kohlenstollen ist bis in die heutige Zeit erhalten geblieben. Andernorts wird in der Guntliweid seit mehr als 100 Jahren Sandstein gebrochen. Hier entdeckt der aufmerksame Wanderer Versteinerungen von verschiedenartigen Blättern, u. a. von Zimt, Lorbeer, Fächerpalmen und eigenartigen Farngewächsen; das ist weiter nicht verwunderlich, wenn man berücksichtigt, dass bei uns vor 35 Millionen Jahren ein subtropisches Klima herrschte. Seit 1928 wird durch Sand- und Kiesausbeutung das Angesicht der Landschaft stetig verändert. Von dieser Veränderung ist der südwestliche Teil des Buechberges im Gebiete der Bachtellen mitbetroffen.

Durch den Kiesabbau entstand in diesem Gebiet ein völlig anderes Biotop mit vielen Sträuchern, Brachlandpflanzen und Kräutern, die neue Tümpel und Weiher umgaben. Ein solcher Lebensraum zieht scharenweise Frösche,

Kröten, Mücken und Libellen an. Dieser Nahrungsreichtum sagt den Vögeln, unter ihnen auch den Limikolen zu. Folgende Arten kommen als Durchzügler vor: Bekassine, Zwergschneffe, Grünschenkel, Flussuferläufer und besonders der Waldwasserläufer. Das Gebiet ist auch ein beliebter Aufenthaltsort von verschiedenen Ammernarten. Die Zaunammer hat schon hier gebrütet. Im Herbst stellen sich viele Hänflinge, Brachpieper, Girlitze und auch Heidelerchen ein, im Winter Birkenzeisige, Alpenbraunellen und mitunter auch Mauerläufer.

Während fünf Monaten bevölkert unsere kleinste Schwalbenart, die Uferschwalbe, die Sandwände. Sie kehrt etwa Mitte April von ihrem Winteraufenthalt in Afrika zurück. Bei warmem Südwestwindwetter treffen einzelne Uferschwalben schon Ende März ein. Während der ersten Zeit verhalten sie sich sehr ruhig. Nach einigen Tagen paaren sie sich. Dann ertönen die für sie charakteristischen «dschrrr»- oder «dschurr»-Rufe. Ihr Warnruf ist ein «prri».

Im Mai graben die Uferschwalben ihre Brutröhren in die Kiesgrubenwände. Mit dem Schnabel und den Federbüscheln an den Füßen schaffen sie den Sand heraus. Die Röhren sind 40-60 cm tief. Schliesslich werden sie mit Hühner- und Vogelfedern, Halmen und Blütenblättern von Obstbäumen ausgestattet, die die Vögel in der Luft oder vom Boden aufnehmen. Ende Mai/anfangs Juni werden die ersten Eier gelegt. Sie sind sehr klein (18 x 13 mm) und durchsichtig. Nach der Ablage des ersten Eis beginnt die Brutzeit. Das Gelege besteht meist aus 4-5 Eiern. Nach etwa zwei Wochen schlüpfen die Jungen. Sie nehmen als erste Nahrung Insekten auf. Drei Wochen später sind sie flügge. Ihre Weiterentwicklung hängt nun weitgehend vom Wetter ab. 1979 wurde die bisherige Höhlenwand noch vor Brutbeginn entfernt. Die Uferschwalben fanden einen neuen Nistplatz 300 m südlich. Dort hatten sie nach kurzer Zeit eine Kolonie mit rund 250 Röhren gegraben. Gerade in diesem Jahr zogen sie viele Jungtiere auf. In früheren Jahren brühten in Wangen 329 (1956), 400 (1966) bzw. 300 (1968) Paare.

Im August kann man Schwärme von 600-700 Stück im Gebiet der Sandwände beobachten. Vermutlich mischen sich Durchzügler aus dem Norden unter die einheimischen Vögel.

Andere Schwalben mögen aus Kolonien der näheren Umgebung stammen. Am Abend fliegt ein Teil der Uferschwalben an den nahen Zürichsee, um dort im Schilf zu übernachten. Mitte September sind die meisten Uferschwalben fortgezogen.

Am Buechberg haben die Uferschwalben einen idealen Brutort entdeckt. Infolge starker Vermehrung zählt die Kolonie heute rund 500 Röhren; diese entfallen auf eine Hauptkolonie und drei Nebenkolonien.

Die folgenden Zahlen über einige Kolonien im Kanton Schwyz mögen einen Einblick in die raschen Veränderungen als Folge des Abbaus in den Kiesgruben geben. 1962 waren im Kanton 3 Kolonien bekannt. Die höchste Kolonie der Schweiz befand sich in Einsiedeln (910 m. Ü. M.); 1956 waren hiervon 12 Brutröhren 4 intakt, 1957 wieder alle Röhren befliegen; 1963 fanden wir 7 besetzte Röhren; 1966 waren 2-3 Brutpaare dort. Die Kolonie in Pfäffikon umfasste in den Jahren 1940-1950 zeitweise über 1000 besetzte Brutröhren; 1956 konnten noch 296 besetzte Brutplätze gezählt werden, 1966 noch etwa 100 Paare, 1968 und 1969 nur noch vereinzelte Paare an der nun endgültig abgebauten Kieswand, die wieder kultiviert wurde. Auch in Reichenburg (1968 etwa 70 Brutpaare) und in Küssnacht 1956 3 Paare) sind gelegentlich Uferschwalben anzutreffen.

Josef Appert, Wangen, Vögel der Heimat 1980

Moor wird geschützt!

Die auf Grund des Widerstandes gegen den Waffenplatz in Rothenthurm gestartete "Rothenthurm-Initiative" (Moorschutz) gelangte am 06.12.1987 zur Abstimmung und wurde vom Stimmvolk angenommen. Auch der Kanton Schwyz machte sich sodann daran eine Verordnung zum Schutze der Moorlandschaften auszuarbeiten: In einer Stellungnahme verlangte der Kantonalverband die aufgeführten Moorlandschaften um die Gebiete Nuolener Ried und Bätzimatt zu ergänzen. Als Folge der Umsetzung der Initiative startete eine Landrückgabe durch Militärdepartement. Der Kantonalverband meldete in Rothenthurm Interesse an und Albert Schuler, Posthalter und Aktuar des Verbandes, setzte sich für den Landkauf ein. Für den Landkauf wurde ein Reservatsfond geschaffen.

Beim Beringungs-Wochenende 1983 wurden sehr wenige Vögel gefangen, und am Montag beim Aufräumen flogen überall Vögel herum. Da beschlossen Karl und Klara Isler nach Absprache mit Wendelin Fuchs die Beringung

über 10 Tage durchzuführen. So haben die Lehrer auch mehr Möglichkeit mit ihren Klassen die Beringung zu besuchen. Nachdem Spenden gesammelt wurden, konnte 1987 ein eigenes Zelt und fünf Garnituren Tische und Bänke angeschafft werden, am 14. August 1987 wurde das neue Zelt zum ersten Mal aufgestellt. 1988 besuchen 20 Schulklassen die Beringung! Am 5. Dezember 1992 wurde eine Feier zu 20 Jahren Beringerhütte veranstaltet

Viel diskutiert wurde über das kantonale Jagdgesetz. Man war sich einig, dass Vögel, die es bei uns nicht oder nicht mehr gibt, nicht jagdbar gemacht werden sollten. Die Mehrheit des war der Ansicht, dass eine Vogeljagd nicht mehr zeitgemäss und schon gar keine Notwendigkeit ist. 1991 wurde die Kormoranjagd vom Kanton freigegeben.

1990 tritt Karl Isler nach 20 Jahren als Präsident zurück. Er wird zum Ehrenpräsidenten ernannt. Als Obmann Ausserschwyz bleibt er weitere sechs Jahre im Vorstand aktiv. Das Präsidentenamt übernimmt Kaspar Mettler.

Liste der Präsidenten

Von	Bis	Präsident
1933	1936	Rudolf Bünzli, Steinerberg
1936	1950	Franz Fuchs, Wollerau
1950	1970	Hans Bürgi, Schindellegi
1970	1990	Karl Isler, Freienbach
1990	1994	Kaspar Mettler, Altendorf
1994	2002	Kuno Jäggi, Wilen b. Wollerau
2002	2007	Gallus Ebnetter, Siebnen, a. i.
2007		Anna Jehli, Freienbach

Zum Rücktritt von Wendelin Fuchs

Im Jahr 2000 sind es 50 Jahre her, seit dem Wendelin Fuchs als Beringer in den Vorstand des Schwyzer Kantonalen Vogelschutzverbandes gewählt worden ist. Als damaliger Verbandspräsident ist mir diese Zeit noch gut in Erinnerung, obwohl ich heute in meinen betagten Jahren vergesslich bin. Wir alle wissen, dass unser langjähriger Obmann und Redaktor vom "Zyt isch do" in unserem Kanton, ja für die ganze Schweiz und auch im Ausland grosses Ansehen erworben hat. Was er alles getan hat, wissen die Verbandspräsidenten und Vorstände der Sektionen am besten. Den Entscheid von Wendelin, wegen seiner angegriffenen Gesundheit, müssen wir respektieren, wenn ihm dieser auch schwer gefallen ist. Es liegt auch an mir, unserem langjährigen Freund und Mitarbeiter für seine unermüdliche Tätigkeit für das Wohl unserer Vogelwelt den grossen Dank auszusprechen. Wir wünschen ihm ei-

ne gute Genesung von seiner schweren Erkrankung.

Mit dem Zitat von Ernst Gattiker, unseres langjährigen Freundes und Redaktor von "Vögel der Heimat" möchte ich mich zu den Aktivitäten des erfolgreichen Schwyzers äussern:

Hüten wir uns davor, die wunderbare Schöpfung kleinlichen Geistes zu zergliedern und nur nach dem zu suchen, was nützlich ist. Es frommt uns, in Bescheidenheit und staunender Ergriffenheit das mannigfaltige Leben zu bewundern. Nur ein Streben sei unser Ziel: Vielfalt und Schönheit der Schöpfung und Heimat zu erhalten.

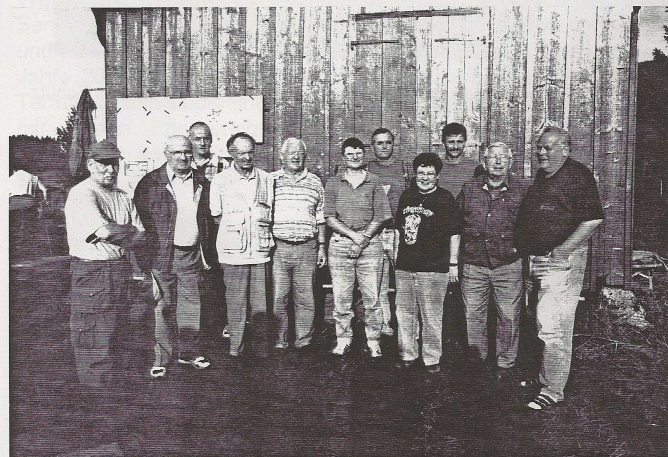
Seit 1948 war ich im Schwyzer Kantonalen Vogelschutzverband im Vorstand tätig und 1950 wurde ich anlässlich der Delegiertenversammlung in Nuolen als Nachfolger des Gründermitgliedes Franz Fuchs-Hiestand, Wollerau, zum neuen Präsidenten gewählt. Sicher war auch der abtretende Präsident schuld, denn er kannte Dich schon von Einsiedeln, dass Du an der gleichen Versammlung zum Beringer gewählt worden bist. Wir haben somit mit Deiner Wahl ins Schwarze getroffen. Ich erinnere mich, als Du als ehemaliger Student der Klosterschule im Restaurant Meinradsberg, anlässlich eines Vortrages von Franz Fuchs, als mich der bekannte Naturforscher Pater Dr. Cöelestin Merkt, auf Dich aufmerksam machte. Wir alle im Kantonalvorstand waren hoch erfreut, einen jungen temperamentvollen Ornithologen kennen lernen zu dürfen und wurden nie enttäuscht.

Der Name Wendelin Fuchs, wurde auch schnell in Sempach bei der Schweizerischen Vogelwarte bekannt. Er war dort einige Zeit als Mitarbeiter tätig. Der ehemalige Leiter der Vogelwarte Dr. Alfred Schifferli kannte Wendelin Fuchs von dessen regen Aktivität in Einsiedeln, als er in jungen Jahren von einem Nistkasten-Wettbewerb für Schüler 500 Nistkasten erhielt und selbst weitere 500 baute, und diese im Klosterdorf und Umgebung verteilte und dessen Kontrolle während Jahren ausübte. Diese grosse Arbeit wurde von der Vogelwarte als beispielhaft bezeichnet. Die Vogelberingungsaktionen in Lachen und in Rothenthurm sind Anlässe die Wendelin Fuchs geschaffen hat und auch immer reges Interesse erweckten. In dieser Zeit hat er weit über 100 000 Vögel beringt.

In Pfäffikon hat der Vogelschutzverein mit dem Einbezug des Kantonalobmanns zwei grosse Vogelschutzausstellungen in den Sechzigerjahren organisiert, diese hatten dem Vogelschutz neuen Aufschwung verliehen. An vielen Vorträgen und Aktionen konnte Wendelin Fuchs den Gedanken über Vogelschutz in

Schulen und Vereinen verbreiten. Unzählbar sind alle seine schriftlichen Beiträge in der Lokal- und in der Fachpresse. Seit über 25 Jahren ist er Redaktor vom "Schweizer Jäger".

Im Buch "Brutvögel der Schweiz", 1962, verfasst von Dr. Urs N. Glutz von Blotzheim, wurde die Mitarbeit von Wendelin Fuchs verdankt. Als Nebenprodukt aus der Beringung darf die Sammlung von Aussenparasiten bei Vögeln erwähnt werden, eine ausländische Universität ehrte mit seinem Namen eine der neu entdeckten Arten.



Ehrung W.Fuchs 1999, Beringerhütte

Tätig war er als Präsident des Landeskomitees für Vogelschutz, aber auch als Zentralpräsident des Verbandes Schweizerischer Vogelschutzvereine. Er half massgeblich mit, dass die Zusammenführung zum heutigen Schweizer Vogelschutz möglich wurde. Ebenfalls war er Präsident der Stiftung Schweizerischer Vogelschutzreservate und der Stiftung Lauerzersee. Als Nachfolger vom verdienten Polizeikommandanten Hans von Reding, war Wendelin Fuchs auch Vertreter der Kantonalen Natur- und Heimatschutzkommission. Als Mitglied der Jagdkommission wurde er in die Jagdprüfungskommission gewählt. Es lag ihm sehr daran, dass im Pflichtfach der Jungjäger diese die Vögel gut kennen lernten. Er leitete in Zusammenarbeit mit seiner Frau Elisabeth Fuchs eine Vogelpflegestation in schönen Heim am in Ibach. Unser Schwyzer Verband ernannte Wendelin Fuchs im Jahre 1982 zum verdienten Ehrenmitglied. Auch der Verband Schweizerischer Vogelschutzvereine (VSV) bekundete sein erfolgreiches Schaffen mit der Ernennung zur Ehrenmitgliedschaft. Man könnte über die Tätigkeit unseres überaus aktiven Vogelfreundes Bücher schreiben, hier sind nur einige wertvolle Rosinen erwähnt, die ich aus dem Leben unseres Geehrten herausgepickt habe. Dabei sind seine beruflichen Rea-

litäten und seine militärische Karriere nicht einbezogen, bekleidet Wendelin schlussendlich den Grad eines Obersten.

Wir Vogelschützer von unserem Kanton dürfen stolz sein, dass er uns immer vertrat. Wir danken Dir Wendelin und Deiner geliebten Familie, dass wir Dich ihm Verband haben durften.

Hans Bürgi, Zyt isch do , Nr. 2/1999

Junges Blut im Vorstand !

1993 wurde erstmals ein Vogelbestimmungswettbewerb ausgetragen. Ziel der Veranstaltung ist es, in wechselnden Regionen unseres schönen Kantons, die an diesem Tag anzutreffenden Vogelarten zu bestimmen. Die Förderung und Auffrischung der Kenntnisse in der Vogelbestimmung für Mitglieder und Nichtmitglieder, sowie die Pflege der Kameradschaft. Die erst zwei Jahre zuvor gegründete Sektion "Wasseramsel Innerschwyz" gewinnt den Wettbewerb. Fortan wurde der Wettbewerb alle zwei Jahre durchgeführt.

Im Europäischen Naturschutzjahr 1995 konnte der Landkauf von 12 ha Moorlandschaft in Rothenthurm abgeschlossen werden. Albert Schuler, welcher dabei unterstützend mitgeholfen hatte und sein Leben lang im "Aegeriried" aktiv war, verstarb im Jahre 2000.

1996 wurde der Golfplatz Wangen/Nuolen gebaut und vogelschützerisch begleitet von Josef Appert und Gallus Ebnetter. Sie verfassten seit dann einen jährlichen Bericht über die Entwicklung der Brutbestände im Gebiet des Golfplatzes. Ehrenpräsident Hans Bürgi, welcher seit 1950 für die Pressearbeit des Verbandes zuständig war, gab 1996 auch dieses Amt ab. Nachdem Karl Isler als langjähriger Organisator der Vogelberingung in Rothenthurm und Obmann Ausserschwyz zurückgetreten war, übernahm Edith Horath diese Tätigkeiten. Kuno Jäggi übernahm 1994 das Amt des Präsidenten von Kaspar Mettler. 2001 trat er von diesem Amt zurück. Da niemand die Präsidentschaft übernehmen wollte, blieb der Verband die kommenden Jahre unter der Leitung des Vizepräsidenten Gallus Ebnetter.

1999 musste der seit 50 Jahren als Obmann tätige Wendelin Fuchs sein Amt aus gesundheitlichen Gründen abgeben. Er wurde im August mit einer Feier und einer Ehrentafel ob der Hüttentüre geehrt. Auch seine Tätigkeit als Vogelpflegestation musste er aufgeben. Es mussten neue Lösungen für die Pflege verletzter Vögel gefunden werden. In Ausserschwyz baute Steven Diethelm eine Pflegestation auf, in Innerschwyz übernahm die Tätigkeit Pius Kühne. Wendelin Fuchs verstarb 2001.

2000 musste die Beringung in Rothenthurm

abgesagt werden, da sie den wissenschaftlichen Kriterien der Vogelwarte Sempach nicht genügte. Das einseitige Vorgehen der Vogelwarte stiess auf wenig Verständnis. Daraufhin wurde das Gespräch gesucht und die Beringung nach Vorgaben der Vogelwarte ab 2001 als wissenschaftliches Forschungsprojekt neu gestartet.

Vorstandstätigkeit nach Anzahl Jahre

Name	Von	Bis	Jahre
Wendelin Fuchs	1950	1999	49
Josef Appert	1967	2007	40
Gallus Ebnetter	1975	2007	32
Rolf Kistler	1979	2011	32
Hanspeter Rhyner	1975	2005	31
Karl Isler	1968	1996	28
Albert Schuler	1953	1980	27
Robert Steiner	1961	1985	24
Hans Bürgi	1948	1970	22
Edith Horath	1992		21
Fritz Hiestand	1933	1953	20
Hans Schütz	1981	2000	19
Pius Kühne	1994		19
Ueli Anliker	1994		19
Otto Hintermann	1951	1969	18
Kuno Jäggi	1985	2002	17
August Müller	1996	2013	17
Walter Voigt	1951	1967	16
Walter Bärtschinger	1954	1970	16
Ludwig Krieg	1970	1986	16
Robert Zehnder	1970	1986	16
Fridolin Keller	1980	1996	16
Sales Nussbauer	1997		16
Karl Fleischmann	1955	1970	15
Franz Fuchs	1936	1950	14
Robert Buck	1942	1955	13
Ernst Gauch	1966	1979	13
Jakob Litschi	1935	1947	12
Walter Brosi	1986	1997	11
Meinrad Landolt	1970	1980	10
Willi Fischer	1975	1985	10
Fritz Hofer	2003		10
Emil Müller	1933	1942	9
Alfred Mäder	1942	1951	9
Eduard Knobel	1942	1951	9
Fritz Paul	1942	1951	9
Toni Marty	2000	2009	9
Ph. Feusi	1942	1951	9
Alois Steiner	1934	1942	8
Kaspar Mettler	1986	1994	8
Anna Jehli	2005		8
Fritz Aschbach	1951	1958	7

Josef Rust	1985	1992	7
Albin Müller	1942	1948	6
Gottfried Marty	1960	1966	6
Heinrich Weiss	1969	1975	6
Hans Peter Lüönd	1980	1986	6
A.Ruhstaller	1937	1942	5
Franz Zürcher	1950	1955	5
Martin Keller	1955	1960	5
Walter Ochsner	1970	1975	5
Franz Bucher	1997	2002	5
Benedikt Kürzi	1951	1955	4
Edy Grieder	1966	1970	4
Robert Nigg	1991	1995	4
Peter Gasser	2002	2006	4
Konrad Fischli	2008	2012	4
Martin Heinzer	2009	2013	4
Rudolf Bünzli	1933	1936	3
Josef Bachmann	1948	1951	3
Josef Steinegger	1948	1951	3
Werner Walder	1958	1961	3
Karl Hauser,	1936	1938	2
Josef Mogg	1951	1953	2
Hugo Meier	1952	1954	2
Stefan Röllin	1991	1993	2
Lina Ziltener	2011		2
Edwin Bodmer	1933	1934	1
B.Schädler	1942	1943	1

30 Jahre Beringerhütte Altmatt

Schon in den 60er Jahren hat Wendelin Fuchs im Gebiet Bubrug jeweils an einem Sonntag mit einigen Netzen Vögel gefangen und beringt. Vogelschützer von Schindellegi errichteten eine Feldküche und kochten Suppe und Kaffee für die Besucher. Am Schluss der Beringung von 1970 sagte Albert; Schuler von Rothenthurm: "Wenn Ihr wollt, könnt Ihr unsere Torfhütte ausbauen, dann hätte man ein Dach über dem Kopf! Spontan liess einer der Anwesenden seinen Hut zirkulieren. Für eine Geldsammlung. Gut 60 Franken betrug das Startkapital. Meinrad Landolt, Zimmermann von Beruf, übernahm die Bauleitung und Organisation für den Ausbau. Ab Frühling 1971 waren fast jeden Samstag die Freiwilligen im Einsatz. Es war eine schöne Gruppe: Dominik Fuchs und Walter Ochsner von Schindellegi, Karl Isler, Albert Marty und Hans Züger von Freienbach und einige sporadische Helfer unterstützten Meinrad Landolt tatkräftig. Das benötigte Material wurde alles geschenkt, nur der Bodenbelag musste gekauft werden. Für die Beringung im Herbst 1971 war die Hütte betriebsbereit. Suppe und Kaffee mussten nicht mehr im Freien abgekocht werden. Es

gab sogar auch heisse Würste für die Helfer. Am 1. April 1972, Karsamstag, beteiligten sich 26 Personen an der Weiherausgrabung. Später kam auch noch die Anpflanzung dazu. Leider ist er mit den Jahren wieder zuge wachsen, und der Kanton hat keine Bewilligung gegeben, um ihn wieder auszugraben. Am 15.-16. Juli 1972 gab es ein Fest zur Einweihung der Hütte. Das Zelt der Pfadi Freienbach diente als Festwirtschaft. Zwei Musikanten von Rothenthurm spielten zur Unterhaltung auf.

Dank der Hütte konnten nun die Beringungen über ein ganzes Wochenende durchgeführt werden. Am Freitagnachmittag wurden die Netze aufgestellt und Samstag und Sonntag laufend Vögel gefangen und beringt.

Die Besucher erhielten auch Suppe, Einge klemmte und Getränke. Das Pfadizelt diente auch hier als Wirtschaft und als Unterkunft für die gefangenen Vögel in der Nacht.

Bei der Beringungsaktion Ende August 1975 hat es in der Nacht auf Sonntag so stark geregnet, dass die Hütte wie auf einer Insel stand. Die Netze bei der ehemaligen Holzhütte standen alle im Wasser.

Medard Summermatter von Pfäffikon hatte die Idee einen Ski-Langlauf durchzuführen, damit die Hütte auch im Winter eine "Aufgabe" habe.

Im Jahr 1973 und 74 war Medard noch dabei. Leider verunglückte er im Sommer. Dann wurde der Langlauf des Kantonalverbandes zum Summermatter-Gedenklauf, und wurde noch 9 mal durchgeführt. Medard war Sponser der Telefonkabine, die als Toilette dient. Im Herbst 1977 hat ein Bauer mit einem Druckrass die Hütte mit Jauche bespritzt. Kari und seine Helfer hatten grosse Mühe mit Abwaschen.

Die Hütte diente öfters auch als Lager- und Ferienhaus. So auch für eine Blauringgruppe aus Ibach. Die Mädchen meinten das Holz unter dem Abwaschtrog sei als Cheminée zu benützen und zündeten es an. Es roch aber fürchterlich und so merkten sie den Irrtum und konnten löschen. Das Ablaufrohr war geschmolzen und musste ersetzt werden.

Im Sommer 1980 diente die Hütte auch als Aufenthaltsort für ein Experiment. der Vogelwarte. Frau Dr. Verena Neusser aus Wien erforschte den Einfluss des Erdmagnetismus auf den Vogelzug. Die gefangenen Vögel dienten auch für das Radarforschungsprojekt von Dr. Bruderer. Die Stationen befanden sich auf dem Büel am Etzel und am Lauerzer See.

Von Zeit zu Zeit bekamen die Decke in der Hütte und die Fenster einen Neuanstrich

durch Heinz Leiter, immer auch als Helfer dabei bei den Beringungen, seit fast 30 Jahren. Beim Beringungs-Wochenende 1983 wurden sehr wenige Vögel gefangen, und am Montag beim Aufräumen flogen überall Vögel herum. Da beschlossen Karl und Klara Isler nach Absprache mit Wendelin Fuchs die Beringung über 10 Tage durchzuführen. So haben die Lehrer auch mehr Möglichkeit mit ihren Klassen die Beringung zu besuchen.

Edith Horath besuchte die Beringung zum ersten Mal im Jahre 1985 und André Mauley ist seit 1989 aktiv dabei.

Das Pfadizelt, jedes Jahr gemietet. für die Beringungsaktion, wurde immer "baufälliger". So startete der Kantonalverband eine Sammelaktion für ein eigenes Zelt. In kurzer Zeit reichten die Spenden für die Anschaffung. Am 14. August 1987 wurde das neue Zelt zum ersten Mal aufgestellt.

Auch von Einbrechern ist das Hüttli nicht verschont geblieben. Im Februar 1982 fehlten die Petrollampen, die Gaslampe, die Fahne und einige Kissen. Das Fenster im Schlafrum war aufgebrochen und Unordnung hinterlassen. Später wurden die Petrollampen wieder gefunden.

Vor Ostern 2001 ist erneut, ein Einbruch festgestellt worden. Diesmal gab es einen Schaden von ungefähr 3000.00 Franken.

Am 25. und 26. Oktober 1991 wurde die ganze Südwand renoviert. Stefan Helfenstein von Wollerau besorgte das Material und organisierte den Arbeitsablauf mit den Helfern. Eine Woche später malte Heinz Leitner die neue Wand. Im Sommer darauf erhielt die ganze Hütte einen Neuanstrich. Vorher hat ein Team die ganzen Wände abgebürstet.

Der 5. Dezember 1992 war ein Festtag für die Hütte: 20 Jahre! Es feierten die Personen, die bei der Renovation der Hütte beteiligt waren, so wie auch jene, die schon beim Ausbau halfen. Leider konnten nicht mehr alle dabei sein. Seit 1997 rührt Edith Horath das Zepter in der Hütte und bei den Beringungen, als Nachfolgerin von Karl und Klara Isler.

Der 22. August 1999 geht in die Geschichte der Hütte und der Beringungen ein. Im Rahmen einer Feier erhielt der Beringer Wendelin Fuchs für seine 50 jährige Beringertätigkeit eine Ehrentafel ob der Hüttentüre.

Zum 30 jährigen Jubiläum organisierte Edith einen neuen Kochherd als "Krönung" für die Hütte Altmatt!

Klara Isler, Zyt isch do, 4/2002

Tanner & Partner International AG

Unternehmensberatung Treuhand

- Buchhaltungen • Steuerberatungen
- Revisionen • Verwaltungen
- Liegenschaften • Betriebsorganisation
- alle Treuhandfunktionen

Wollerau

044 786 38 39

Bilten

055 615 43 10



Restaurant Schlossstübli

Toni Marty / Edith Horath
Schlossweg 7 8852 Altendorf
www.schlossstuebli.ch

ÖFFNUNGSZEITEN: Samstag ab 13.00 Uhr
 Sonntag ab 10.00 Uhr

Für Gesellschaften + Vereine jeden Tag offen

Geschlossen: Jeden 1. Sonntag im Monat (Samstag + Sonntag)